Nr. 131. Mittwoch, 7. Juni. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Socialpolitische Umschau.

Anfangs Juni.

Seit kurzer Zeit hat sich ein in Deutschland verhältnißmäßig neuer Zweig der socialen Wohlfahrtsbestrebungen, die **Heilstättenbewegung**, mächtig entwickelt. Die Anregung dazu haben wir, wie in vielen Zweigen socialer Fürsorge, von England empfangen, wo die Gründung von Hospitälern für Lungenschwindsüchtige bis auf den Anfang dieses Jahrhunderts zurückgeht. Die furchtbaren Verheerungen, welche die Tuberculose auch im deutschen Volkskörper anrichtet, sind ein starker Anstoß dazu gewesen, daß besonders auch die deutsche Socialwissenschaft sich mit der wirksamen Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit in den letzten Jahren eingehend beschäftigte. Es hat daher eine tiefere Bedeutung, daß zum Ort des internationalen **Congresses zur Bekämpfung der Tuberculose** die deutsche Reichshauptstadt gewählt ist. Die Bedeutung dieses Congresses darf nicht unterschätzt werden. Wir glauben, daß er innerhalb der socialen Bewegung ein Entwicklungspunkt von ungemeiner Wichtigkeit ist. Wer die Tuberculose bekämpfen will, der darf nicht nur theoretisch rathen, sondern er muß auch praktisch thaten. Daß dieses erkannt ist, beweist die Heilstättenbewegung, deren Träger in Deutschland sich auch von dem Umfange ihrer gewaltigen Aufgabe den Muth nicht schmälern lassen. So wichtig aber die Schaffung von Heilstätten für die Volksgesundheit ist, so liegt in ihr doch bei weitem nicht die volle Bedeutung jener Bewegung. Diese ist für die Socialpolitik gerade deshalb von so ungemeinem Einfluß, weil sie die Blicke noch über das nächste Ziel über die Heilstätten hinweg auf die **Ursachen** der Tuberculose, auf die Lebensbedingungen dieses Würgers, auf die dunklen Seiten unserer socialen Zustände und auf die Wege zur Abhilfe, zur Vorbeugung, zur Kräftigung des socialen Körpers richten. Alle wichtigen Fragen der heutigen Socialpolitik rollen sich da auf. Wohnungsfrage, Lohn- und Ernährungsfrage, Trunksuchtsfrage und die Probleme des Arbeiterschutzes in Werkstatt und Fabriken müssen entschieden werden. Und die letzteren sind nicht am leichtesten gelöst. Sie begreifen in sich auch den vielverlangten Werkstättenzwang, die Beseitigung oder doch starke Beschränkung und Ueberwachung der Hausindustrie, den Kinderschutz, die Verkürzung der Arbeitszeit und die große Summe der vielgestaltigen, aber in den Organismus der einzelnen Arbeitsstätte oft tief eingreifenden rein mechanischen Schutzvorrichtungen, mit ihrer Handhabung und Beobachtung.

Die Tuberculose auf der einen Seite durch Heilstätten bekämpfen, die socialen Uebelstände der Zeit aber nicht antasten wollen, würde nicht einmal halbe Arbeit sein. Die Quellen der Krankheit müssen verstopft werden. Dazu bedarf es guter Socialgesetze und kluger Einrichtungen, es bedarf der Aufklärung und der Läuterung des Volkes von zahlreichen schlechten Sitten und Gewohnheiten. Die deutschen Groß- und Mittelstädte, als Brennpunkte socialer Noth, haben sich ihrer socialen Pflichten mehr zu erinnern. Dieses sociale Pflichtgefühl war in vielen mittelalterlichen deutschen Städten, nach den damaligen Verhältnissen gemessen, mehr ausgebildet, als es heute in manchem großen Gemeinwesen der Fall ist. Es gab z. B. im 14. und 15. Jahrhundert in Deutschland wohl kaum eine deutsche Stadt ohne öffentliche Freibäder für die Bevölkerung und in wie vielen Städten fehlen dieselben heute?

Die Ausstrahlungen jenes bedeutsamen Congresses in Berlin werden hoffentlich bis in die verborgensten Tiefen unseres socialen Lebens dringen. Spricht man von den „verborgenen Tiefen" unseres Volkslebens, so steigt vor dem geistigen Auge unwillkürlich das Bild enger Großstadtgassen, dumpfiger Wohnräume, übervölkerter Miethkasernen empor. Und in der That wird eine ernsthafte Bekämpfung der Tuberculose nur stattfinden können, wenn gleichzeitig die **Wohnungsfrage** ihrer Lösung entgegengebracht wird. Daß man in allen Kreisen, die socialpolitisch nicht gänzlich stumpf sind, sich des außergewöhnlichen Ernstes dieser Frage bewußt ist, beweist jeder neue Tag. Fast in jede Versammlung, die sich irgendwo im deutschen Reiche heute mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, spielt die Wohnungsfrage in irgend einer Weise hinein. Von den vielen Aeußerungen in dieser Beziehung aus der letzten Zeit soll hier nur Erwähnung finden, daß auch die Mitte Mai in Stuttgart abgehaltene Conferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen die Wohnungsfrage sehr eingehend erörterte. Es wurde vorgeschlagen, zur Lösung derselben den Geist der Gemeinnützigkeit mehr zu beleben, vor allem aber auch die Gelder der öffentlichen Sparkassen und der Invaliditätsversicherung stärker heranzuziehen, die Gemeindeverwaltungen zu drängen, im Dienste der Wohnungsfrage vorzugehen und natürlich auch die **gemeinnützig thätigen Baugenossenschaften zu kräftigen**, z. B. in Danzig. Bisher haben sie aber nicht das geleistet, was man früher von ihnen erwartete. Der Gedanke ist gut, doch die hinter ihm stehenden Kräfte sind bisher viel zu schwach gewesen, um die immer umfangreicher werdende Aufgabe bewältigen zu können. Der Genossenschaftsgedanke wird voraussichtlich in der Wohnungsfrage, wenigstens in Deutschland, schwerlich zu der Bedeutung gelangen, die er auf anderen Gebieten unseres Wirthschaftslebens bereits besitzt. Auch in der **Handwerkerfrage** hat er sich so gut bewährt, daß der Staatsminister v. Miquel kürzlich einer Handwerker-Deputation gegenüber betonte, es sei nothwendig, daß der Handwerkerstand den Gedanken genossenschaftlicher Selbsthilfe mehr ausbilde. Der kleine Meister müsse sich billigen Credit durch Creditgenossenschaften, unter Anlehnung an die preußische Central-Genossenschaftskasse, verschaffen, möglichst genossenschaftlichen Ein- und Verkauf einführen, gemeinsame Werkstätten unter Benutzung von motorischer Kraft gründen; die Zeit der Monopole und Privilegien sei für den Handwerkerstand vorbei. Freilich rieth der Minister auch, im Kleingewerbe für eine gute Vorbildung und ausreichende Buchführung zu sorgen; auch müsse der Meister in der Werkstatt energisch mitarbeiten.

Das französische Cabinet in der Brandung.

Die Demonstrationen der royalistisch-nationalistischen Krakehlergesellschaft in Auteuil haben das Gute gehabt, daß sie die Regierung endlich mit dem nöthigen Schneid erfüllt haben, wie aus deren Vorgehen gegen General Mercier, gegen einige Richter im Déroulède-Prozeß und andere Maßnahmen sowie aus ihrem energischen Auftreten in der Kammer hervorgeht. Das Ministerium hat dadurch gestern im Parlament einen glänzenden Sieg davongetragen und seine Position ungemein gestärkt; es kann sich nunmehr, wenn es energisch hineingreift in das militärische Fälschernest, auf die Zustimmung der überwiegenden Majorität der Volksvertretung stützen und getrost allen Intriguen und Anschlägen der rabiaten Nationalisten entgegensehen.

Paris, 5. Juni. Die Kammer wurde 2 Uhr Nachmittags eröffnet. Zahlreiches Publikum war erschienen. Die Tribünen der Senatoren und der Diplomatie waren dicht besetzt. Alle bekannten Deputirten waren anwesend, die Unterhaltung gestaltete sich auf das lebhafteste. Dupuy und Lebret saßen am Ministertisch. Der Deputirte Laloge (Socialist) wünscht zu interpelliren. Dupuy nimmt die sofortige Erörterung an. Laloge erklärt, die Stunde zu republikanischen Handlungen sei da. (Lebhafter Beifall links.) Laloge fährt inmitten des Beifalls der Linken fort unter vielen Unterbrechungen auf der Rechten. Cassagnac verlangt das Wort. Der Nationalist D'Aulan gesticulirt und schreit, der Nationalist Lasies ist bemüht, ihn zu beruhigen. Laloge fragt den Ministerpräsidenten, ob er wußte, daß gestern die Manifestation stattfinden sollte, und zollt ferner dem Muthe Loubets seine Anerkennung, welcher die Präsidentschaft in einem schweren Augenblicke übernahm. Der Nationalist Largentaye ruft: „Loubet ist kein Ehrenmann, er ist Panamist". (Protestrufe: „Censur".) Largentaye wird aufgefordert, seine Worte zurückzuziehen. (Heftiger Tumult.) Largentaye sagt: „Die gestern in Auteuil Verhafteten sind Ehrenmänner. Der Ruf der Patrioten heißt: Nieder mit Loubet!" Die Linke spricht sich mit voller Entrüstung einmüthig für Censur mit zeitweisem Ausschluß aus. Largentaye lehnt es ab, die Kammer zu verlassen. Die Sitzung wird unterbrochen. Die Deputirten werden aufgefordert, sich zurückzuziehen, damit die Entfernung Largentayes ermöglicht werde.

Die Deputirten verlassen darauf den Saal; die Tribünen für die Presse und das Publikum werden geräumt. Largentaye bleibt auf seinem Platze von etwa 20 Freunden umgeben. Die Quästoren fordern ihn auf, dem Votum der Kammer nachzukommen, widrigenfalls Gewalt angewendet werden müsse. Erst als der den Dienst in der Kammer versehende Oberst mit einer Abtheilung Garde Républicaine eintritt, giebt Largentaye nach und verläßt den Saal. Als Largentaye die Kammer mit seinen Freunden verläßt, stoßen diese wüthende Rufe in den Wandelgängen aus, die Republikaner beantworten diese mit einer Kundgebung für Loubet und die Republik. Die socialistischen Deputirten wenden sich gegen Largentaye, dessen Freunde mit den Rufen „Es lebe die Armee!" erwidern.

Die Sitzung wird wieder aufgenommen. Die Aufregung ist noch immer sehr groß. Am Regierungstische befinden sich der Ministerpräsident Dupuy, die Minister Lebret, Leygues, Krantz, Delcassé, Lockroy und Guillain. Laloge fragt, welche Maßregeln die Regierung für die Zukunft treffen werde. (Wiederholter Beifall auf der ganzen Linken.) Ministerpräsident Dupuy erwidert, nach dem gestrigen Zwischenfall sei sein erstes Wort ein warmer achtungsvoller Gruß an den Präsidenten der Republik. (Anhaltender Beifall.) Der Deputirte Bernard verlangt das Wort. Die von dem Republikaner Poincaré, dem Radicalen Drumergue und dem Socialisten Viviani beantragte Adresse an den Präsidenten der Republik wird von den Deputirten massenhaft unterzeichnet. Die Adresse lautet:

„Die unterzeichneten Deputirten richten an den Präsidenten der Republik den Ausdruck ihrer achtungsvollen Sympathie und ihrer absoluten Ergebenheit für die republikanischen Einrichtungen."

Das Votum betreffend Largentaye wurde mit 40[illegible] gegen 40 Stimmen gefaßt.

Ministerpräsident **Dupuy** sagt im weiteren Verlauf seiner Rede, gestern habe in Auteuil die Vorhut der reactionären Partei gegen den Präsidenten Loubet eine Kundgebung veranstaltet und seine Demission verlangt. Diese Kundgebung sei um so verwerflicher, da sie einem Gaste gegenüber erfolgte. Die Vertreter der Eleganz und des guten Geschmacks hätten gezeigt, was Frankreich von ihrem Müßiggang und ihrer Faulheit zu erwarten habe. (Lebhafter Beifall.) „Wir haben gewußt, fährt Dupuy fort, das Zusammenkünfte und Vorbereitungen stattgefunden hatten, wir hatten Maßnahmen getroffen, um den Präsidenten auf der Hinfahrt und Rückfahrt zu schützen ...." Der conservative Abgeordnete Magne unterbricht den Ministerpräsidenten und ruft: „Sie haben ihn versteckt!" Dupuy erwidert: „Sie haben sich hinter Frauen versteckt!" (Beifall auf der Linken. Widerspruch auf der Rechten. Tumult.) Der Ministerpräsident schließt mit der Erklärung, daß die Polizei ihre Pflicht gethan habe und daß er für alle ihre Maßregeln die Verantwortung übernehme. Ein Individuum habe sich auf den Präsidenten der Republik gestürzt, dieser habe die größte Ruhe bewahrt. Das Vorgehen der Veranstalter der Kundgebung sei um so verwerflicher, weil sich Alles vor den Augen der Vertreter der fremden Mächte vollzogen. (Beifall.) Die verhafteten Personen würden vor den Untersuchungsrichter gestellt werden, der schon den Einzelheiten des Complots auf die Spur kommen würde. Da die eigentlichen Anführer der Kundgebungen Mitglieder einiger Cercles gewesen seien, habe die Regierung beschlossen, diese Cercles zu schließen. Wenn die Kammer der Regierung Vertrauen schenke, werde die Regierung die Republik zu vertheidigen wissen. (Beifall.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm Cassagnac das Wort. Das Land, sagt er, sei der Republik überdrüssig. Was die Revision des Dreyfusprozesses anbetreffe, so werde dieser schwer auf der Regierung lasten. Man spreche von Maßregeln, welche die Regierung gegen Generäle, namentlich gegen einen früheren Collegen, ergreifen wolle, dessen Complice der Ministerpräsident Dupuy gewesen sei. Das Land befinde sich in Aufregung bei der Rückkehr des Generals Gallieni und des Majors Marchand. Das zeigt deutlich, daß es nur einen Mann erwarte. (Beifall auf der Rechten, Widerspruch auf der Linken.)

Prinz d'Aremberg tadelt hierauf die gestrigen

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

22) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Jetzt nahm Anton die Hand des Bruders und sagte schlicht:

„Nun, lieber Gerhard, vorläufig bleibe ich hier und werde mich umthun und mich nützlich machen, so gut ich kann — das verspreche ich dir. Verlasse dich auf mich. Ich bin ja nicht praktisch von Natur, das weißt du, es liegt nicht auf meiner Linie, aber einiges verstehe ich als Theoretiker denn doch, und vor allen Dingen werde ich natürlich wie kein anderer dein Interesse im Auge haben —"

Gerhard sah dankbar und erleichtert aus.

„Du Guter! Das ist mir sehr lieb! Es ist ja schließlich auch dein Interesse. Du bist gewiß schon böse gewesen, als ich dir voriges Jahr deine Zinsen nicht vollständig schicken konnte? Es ging aber wirklich nicht, Anton."

„Ach nein, darüber mach dir keine Sorgen. Ich kam ja nicht in Verlegenheit, ich richtete mir nur meinen Sommer etwas anders ein; ich machte keine größere Reise."

„Na, da bin ich wirklich sehr beruhigt. Ich hatte schon Angst. — — — — — — —

Um die Abendbrodzeit fing es wieder an zu regnen: sachte, eintönig und unablässig. Es war in der Eßstube um 8 Uhr schon so finster, daß Mathy die Hängelampe anzünden ließ.

Der Inspector Baumann erschien: ein großer Mensch mit starrem, braunrothem Haar, verschlagenem Ausdruck und sommersprossigen, plebejischen Zügen. Er verbeugte sich linkisch und widmete sich voll Hingebung seinem Teller, wobei die groben, ungepflegten Hände und die zweifelhaften Manschetten sich weit aus den knappen Rockärmeln hervorreckten.

„Ach!" sagte Anton förmlich gerührt, „Buttermilch mit Kartoffelbrei und Speck, mein altes Lieblingsgericht! Wie lange hab' ich das nicht gegessen!"

„Ja, siehst du!" rief Mathy, „das wußte ich schon. Gerhard behauptet, früher hättest du immer gesagt, der ganze Nachmittag sähe schon anders aus, wenn es zum Abendbrot Buttermilch mit Kartoffelbrei und Speck gäbe."

„Du selbst ißt ja aber keine!"

„O nein, nein!" lachte Mathy, „ich kann mich nicht an diesen wunderbaren Genuß gewöhnen. Wenn's Euch nur schmeckt!"

Es wurde ein schweigsames Essen. Mathy war durch die Sorge für Gerhard in Anspruch genommen; dieser hatte keine Lust zu einer doppelten Anstrengung und Herr Baumann sprach weder, noch schien er überhaupt Notiz von irgend welchen Vorgängen am Tische zu nehmen. So hörte man neben dem leisen Klappern der Löffel und Klirren der Teller nur das Rauschen des Regens gegen die Fensterscheiben.

Dazwischen klang plötzlich ein seltsamer Ton: ein leiser, stöhnender Klageruf. Gerhard legte wie verzweifelt seinen Löffel hin:

„O Gott, die Tauben!"

„Die Tauben?" fragte Anton erstaunt.

„Ja, denke dir, oben unter dem Dachfirst haben sich bei uns ein Paar wilde Tauben eingenistet, die durch keine Macht der Welt zu vertreiben sind. Und das muß man nun manchmal die halbe Nacht durch anhören! Klingt es nicht, als wenn ein Mensch in den ärgsten Schmerzen liegt? Es ist zum Wahnsinnigwerden."

„Wegen der Tauben ist Gerhard schon dreimal umgezogen mit der Schlafstube", bemerkte Mathy trocken.

Der Inspector verschwand sofort nach dem „Gesegnete Mahlzeit"-Sagen.

„Nun, Gerhard, was meinst du, ich denke, du gehst bald zu Bett. Heute hat dich die Freude mit unserem lieben Gast doch etwas angegriffen, morgen, wenn du einigermaßen geschlafen hast, bist du dann frischer, um ihn zu genießen."

„Ich denke, du weißt, liebe Mathy, daß ich niemals einigermaßen schlafe."

„Aber doch —"

„Es ist ganz egal, absolut egal, ob ich früh oder spät zu Bett gehe. Und das ist wirklich komisch, daß du dir einbildest, ich würde am ersten Abend — komm, Anton, wir setzen uns in die rothe Stube — Mathy, laß doch Bier und Cigarren für Anton bringen — ich darf leider nicht rauchen — auch nicht Bier trinken — und dann spielen wir Sechsundsechzig zu Dreien. Mathy hat jetzt so etwas gelernt; früher wollte sie garnichts davon wissen. Ich habe eine besondere Sorte von durchlochten Karten; damit kann ich schon ganz gut spielen."

Nachdem Gerhard mit Eigensinn eine Partie zustande gebracht und mit Fiebereifer begonnen hatte, war er viel zu erschöpft, um auch nur seine gewöhnliche, sehr mangelhafte Fertigkeit zu entfalten, verwechselte beständig die Karten und wurde empfindlich, wenn ihn Mathy aufmerksam machte. Endlich stand er schwerfällig auf und sagte halb verlegen, halb verdrossen:

„Ich bin doch im Moment etwas abgespannt, Mathy, hilf mir mal, ich werde mich für fünf Minuten aufs Sopha legen."

„Willst du denn nicht lieber zu Bett gehen —"

„Herr Gott, nein! Laß mich doch hier! Ich werde doch wohl wissen, was mir gut ist. Nur einen Moment ausruhen, nachher bin ich wieder ganz frisch."

Mathy führte ihn zu dem Sopha, das an der Fensterwand stand und nicht mehr vom Schein der Lampe berührt wurde. Sie half ihm beim Niederlegen und Einhüllen; dann kehrte sie langsam zurück.

Mathy und Anton saßen sich nun allein an dem Tische in der Mitte gegenüber.

Beide schwiegen zuerst aus Rücksicht auf Gerhard. Anton blätterte in einem Buch, und Mathy griff nach ihrer Stickerei.

„Warum sprecht Ihr nicht?" klang Gerhards Stimme vom Fenster her, „unterhaltet Euch nur ruhig, schlafen kann ich ja doch nicht."

Anton fand es im Augenblick schwierig, Unterhaltungsstoff und Laune zu finden.

„Es regnet noch", bemerkte er.

Mathy antwortete mit hoffnungslosem Ausdruck:

„Ja, ich glaube, in Rinkowo regnet es immerzu, den ganzen Sommer lang. Ich kenne es wenigstens nicht anders."

„So? war der vorige Sommer auch so schlecht?"

„Schrecklich! Ach, aber ich will schon zufrieden sein, wenn es wenigstens kein Gewitter giebt. Gewitter fällt mir immer auf die Nerven, ich spüre den Bann Stunden lang vorher, und besonders hier, in solchem einsamen Landhause, ist es so furchtbar."

— — — — — — — — — — — —

„Sag mal: hast du gute Nachrichten von deinem Vater, liebe Schwägerin?"

„O danke, ja. Er schreibt heute wieder so entzückt. Du weißt doch, daß er mit Muschchen in der Schweiz ist, augenblicklich am Vierwaldstätter See? Zum Herbst wollen sie noch weiter hinunter."

„Da hätte dich dein Vater wohl gerne mit?" fragte Anton halb lächelnd. „Hat er sich nicht überhaupt namenlos nach dir gebangt? Ich konnte mir garnicht denken, was aus deinem Vater werden sollte ohne dich."

Mathy antwortete nicht gleich, und durch dies Schweigen klangen aus dem Schatten Gerhards feste, gleichmäßige, schnarchende Athemzüge. Die Blicke der Beiden am Tische trafen sich in unwillkürlichem, heiterem Einverständniß. Dann erlosch das Licht in Mathys Zügen rasch, wie es gekommen, und sie sagte mit niedergeschlagenen Augen:

„Ja, zuerst konnte sich Papa auch garnicht hineinfinden. Aber es geht schließlich alles, weißt du. Und — der einzig liebe, gute Papa — geistiger Genußmensch und Stimmungsmensch ist er doch auch. Diese Reise kostet er aus wie der Allerjüngste, kann ich dir sagen; es ist ja auch ganz natürlich! Er hat es so bequem, die Wohnung in Danzig ist einfach zugeschlossen, die Leute sind entlassen — nachher richtet Muschchen wieder alles ein — ach, es muß zu schön für ihn sein! Ich werde dir nachher mal vorlesen, wenn es dich interessirt, wie er die Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Pilatus und die Aussicht von da beschreibt. Ja natürlich — der Anfang und das Ende von jedem Brief sind immer: wenn du doch das nur mit uns gemeinsam genießen könntest!"

„Bist du noch nie in der Schweiz gewesen?"

Mathy schüttelte den Kopf. Ihre Augen waren übergroß und ihre Wangen blaß geworden.

„Nein, wir hatten uns gerade eine große Reise ausgedacht, aber da kam das — so — und nachher verlobte ich mich."

— — — — — — — — — — —

„Hat dein Vater Euch hier schon öfter besucht?"

„Bloß einmal!"

Mathy warf einen scheuen Blick zu dem Schlafenden hinüber und dämpfte ihre Stimme noch mehr.

„Der Papa und Gerhard passen nicht gut zu einander. Gerhard fühlt sich immer gekränkt, daß Papa nicht genug Mitleid mit ihm hat — nicht genug Rücksicht auf ihn nimmt, und Papa fühlt sich hier bedrückt und weiß nicht, was er machen soll."

Mathy seufzte und Anton sah sie theilnehmend an. Der Regen rauschte und raschelte in den Bäumen vor dem Hause; ein paar Zweige schlugen, vom Winde geschüttelt, gegen das Fenster. Der dumpfe, eintönige, stöhnende Ruf der wilden Tauben klang vom Dache her. Mathy ließ ihre Arbeit sinken, stützte beide Ellenbogen auf, lehnte das Kinn gegen die zusammengefalteten Hände und blickte Anton herzlich in die Augen. (Fortsetzung folgt.)

Vorkommnisse in Auteuil und erklärt, daß man die Urheber der Kundgebungen nicht mit den Mitgliedern des Rennvereins zusammenwerfen dürfe. Ministerpräsident Dupuy erwidert, daß er keineswegs diese Herren, die dem Präsidenten der Republik ihr Bedauern über die gestrigen Vorgänge hätten aussprechen lassen, in die Angelegenheit hineinziehen wollte.

Nach Schluß der Debatte nahm der Ministerpräsident Dupuy eine von Bancal eingebrachte Tagesordnung an, welche lautet:

Die Kammer, welche den gestrigen Skandal in Auteuil brandmarkt und die Erklärungen der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über.

Dupuy sagte, es erfülle ihn mit Betrübniß, daß er Maßregeln habe treffen müssen, welche ihm nothwendig erschienen. Die Regierung sei der Ansicht, der Prozeß Déroulède sei nicht mit dem gehörigen Tacte geführt worden. Ein Zeuge habe heftige Angriffe gegen den Präsidenten Loubet richten können. (Bewegung.) Die Regierung habe früher erklärt, daß man die verschiedenen Schlüsse, welche sich aus dem Urtheilsspruch des Cassationshofes ergeben, erst am Tage nach der Fällung des Urtheils aus diesem ziehen könnte. Einige Personen seien in dem Urtheilsspruche als solche bezeichnet worden, welche zur Verantwortung gezogen werden müßten. Unter diesen habe sich in erster Linie Paty de Clam befunden. Da man auch General Mercier die Mittheilung geheimer Schriftstücke an das Kriegsgericht vom Jahre 1894 zugeschrieben hat, sei es der Regierung nothwendig erschienen, die Kammer zu befragen, ob General Mercier gerichtlich zu verfolgen sei. Dupuy erklärte schließlich, daß er im Jahre 1894 nur von dem Bordereau Kenntniß erhalten habe. (Bewegung, Beifall auf der Linken.)

Der erste Theil der Tagesordnung Bancal, in welchem die Kammer den gestrigen Skandal in Auteuil brandmarkt, wurde sodann mit 532 gegen 32 Stimmen angenommen, und der zweite Theil der Tagesordnung, in welchem die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt, mit 326 gegen 173 Stimmen angenommen. Die ganze Tagesordnung wurde durch Handaufheben angenommen.

Der Kammerpräsident verlas hierauf ein Brief des Justizministers Lebret, worin er auf eine Stelle im Urtheil des Cassationshofes verweist, betreffend die Mittheilung geheimer Actenstücke an das Kriegsgericht von 1894 durch den General Mercier. Die Regierung glaubte der Kammer diese Mittheilung machen zu sollen, damit die Kammer entscheiden könne, ob auf Mercier der Artikel 12 des Gesetzes vom 2. August 1875 Anwendung zu finden habe, betreffend den Fall, wo Minister wegen in Ausübung des Amtes begangener Handlungen persönlich verfolgt werden können.

Nach der Verlesung erklärte der Kammerpräsident, daß der Brief zur weiteren Prüfung an die Bureaux der Kammer verwiesen worden. Lasies (Nationalist) beantragte die Versetzung Dupuys in den Anklagezustand. (Bewegung.) Ribot sagte, es sei Sache der Kammer, nicht der Bureaux, zu erklären, ob die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Generals Mercier zu ertheilen sei. Millerand verlangt dagegen, daß die Bureaux der Kammer zusammentreten, um eine Commission von 33 Mitgliedern zu ernennen. Minister Lebret unterstützte den Antrag Millerand. Lasies tadelte heftig die gerichtliche Verfolgung Merciers, welche ein Manöver sei, um das Kriegsgericht in Rennes zu beeinflussen. Viviani verlangte die Wahl einer Commission, welche eine Untersuchung über das Verhalten Merciers anstellen soll. Pourquery de Boisserin beantragte, daß die Wahl der Commission vertagt werde, bis das Kriegsgericht in Rennes sein Urtheil gefällt habe. Dupuy stellte es der Kammer anheim, die Entscheidung zu treffen, die sie für gut befindet. Der Antrag Pourquery wurde sodann mit 299 gegen 238 Stimmen angenommen. Zum Schluß brachten mehrere Socialisten einen Antrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, den Urtheilsspruch des Cassationshofes in allen Gemeinden Frankreichs anschlagen zu lassen. Trannoy bekämpfte den Antrag, damit nicht das Kriegsgericht in Rennes beeinflußt werde. Brisson erklärte, daß er den Antrag unterstützen werde, weil sein Cabinet unglücklicherweise eine Rede habe anschlagen lassen (die Rede des damaligen Kriegsministers Cavaignac), welche eine Fälschung enthält. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte sich ebenfalls mit dem Antrag einverstanden, welcher schließlich mit 307 gegen 212 Stimmen angenommen wurde. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Weitere Nachklänge von Auteuil.

Dem Anscheine nach ist die gestrige Kundgebung in Auteuil das Werk einer kleinen Gruppe der royalistischen Jugend und einiger Antisemiten; als Erkennungszeichen wurde eine Nelke getragen. Das übrige anwesende Publikum versuchte eine Gegenkundgebung, wurde jedoch von den Royalisten und Antisemiten zurückgedrängt und konnte nur von weitem dem Präsidenten Beifallskundgebungen veranstalten. Auf den Tribünen und auf dem Rasen wurden Loubet wahrhafte Ovationen dargebracht.

Unter den Personen, die am Montag bei der Kundgebung in Auteuil verhaftet wurden, befinden sich: der Sohn des Deputirten Grafen de Mun, der Bruder des Deputirten Balsan, der Bruder des Deputirten Dansette, de Ferry, der schon bei der Ankunft Marchands verhaftet worden war, weil er „Nieder mit Loubet!“ gerufen hatte, Graf d'Aubigny d'Assy, der beschuldigt wird, den Polizeioffizier Grillières und den Chef der Municipalpolizei Touny verwundet zu haben, ferner de Clermont-Tonnerre, de Rémusat de Beaumont, de Villiers, de Neuville, de Panisse-Passy, de Baulny, de Moustiers und der bekannte Automobilfabrikant Graf Dion. Der „Automobil-Club“, dessen Vorsitzender Graf Dion ist, wurde polizeilich geschlossen. Auch im Athletenclub von Puteaux, bei dem Grafen Christiani und in der Privatwohnung des Grafen Dion wurden Haussuchungen vorgenommen. Der Polizeipräfect befahl dem Director des Gefängnisses, keinerlei Personen zu den wegen der Vorfälle in Auteuil Verhafteten vorzulassen.

Gestern wurden in Auteuil auch drei Offiziere wegen aufrührerischer Rufe verhaftet. Es sind dies der Leutnant Guelard von der Marineartillerie in der Garnison Lorient, der Artillerieleutnant Piolleuc in der Garnison von Versailles und der inactive Oberstleutnant Kergariou. Die Verhafteten werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wenn nicht festgestellt wird, daß sie in Gemeinschaft mit Civilpersonen handelten.

Der bei den Kundgebungen in Auteuil verhaftete Lieutenant Guelard ist nicht nur wegen aufrührerischer Rufe, sondern auch wegen der an dem Chef der Municipalpolizei Touny begangenen Thätlichkeiten angeklagt. Der Zustand des Polizeioffiziers Grillières ist noch immer sehr ernst; dagegen giebt das Befinden Tounys zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß.

Wie verlautet, hat Präsident Loubet einem Mitgliede des Gemeinderathes, das Loubet seine Entrüstung über die gestrigen Vorgänge ausdrückte, erklärt, er werde im Laufe der Woche wiederholt in den Straßen Spaziergänge zu Fuß unternehmen; er sei überzeugt, die Bevölkerung mißbillige die Kundgebungen, welche übrigens mehr gegen die Republik als gegen ihn selbst gerichtet seien. Allgemein wird die Ruhe anerkannt, die Loubet an den Tag legte; er erklärte dem Renncomité, er werde trotz dieser bedauerlichen Scenen am nächsten Sonntag dem „Grand prix“ beiwohnen. Auf der Rückfahrt zum Elysée sagte Loubet zu seinem Begleiter: Er sei nur wider Willen Präsident der Republik geworden, seine ganze Familie sei gegen die Candidatur gewesen. Jetzt aber, wo es mit Gefahr verbunden sei, Staatschef zu sein, sei ihm seine Pflicht vorgezeichnet; er werde sein Mandat bis zu Ende erfüllen.

Die in der Portierloge des Elysée ausgelegten Listen bedecken sich fortwährend mit zahllosen Unterschriften. In ununterbrochener Reihenfolge haben sich Senatoren, Deputirte, Mitglieder des diplomatischen Corps, Offiziere, hohe Beamte und sonstige angesehene Persönlichkeiten von Paris eingeschrieben.

Auch im Pariser Gemeinderathe kam es gestern anläßlich der Demonstration in Auteuil zu einer Vertrauenskundgebung für den Präsidenten. Es gehen uns hierüber sowie über das Schicksal der Verhafteten nachstehende Meldungen zu:

Paris, 6. Juni. Im Pariser Gemeinderathe erklärte gestern Polizeipräfect Blanc auf eine Anfrage wegen der Vorgänge in Auteuil, 47 Civilpersonen und drei Offiziere seien verhaftet und würden wegen Beleidigung des Präsidenten verfolgt werden. Graf Christiani habe nicht einmal den Muth gehabt, seine Handlungsweise zu vertreten, sondern erklärt, er habe beim Suchen nach einem Ausgang Loubet dadurch getroffen, daß er mit seinem Stocke herumfuchtelte. In der hierauf folgenden Discussion hob ein Gemeinderathsmitglied hervor, die Armee bedürfe solcher Generale nicht wie Gonse, Pellieux, Boisdeffre und Mercier, die man gerichtlich verfolgen müsse. Schließlich nahm der Gemeinderath folgende Tagesordnung an:

Im Hinblick auf die wiederholten Gewaltthätigkeiten, welche von einer namenlosen Partei, die durch geschickt organisirte Ruhestörungen Beunruhigung im Lande zu erhalten hofft, verübt worden sind, überliefert der Gemeinderath die Anstifter und die Verüber dieser Gewaltthätigkeiten, welche des Namens von Franzosen und Patrioten unwürdig sind, der Verachtung aller wahren Republikaner. Der Gemeinderath appellirt an den gesunden Sinn und den wahrhaft republikanischen Geist der Pariser Bevölkerung, um die Wiederkehr von Agitationen und Unordnungen, welche fortgesetzt dem Handel und der Industrie Beunruhigungen bereiten, energisch zu verhindern, bringt dem Präsidenten Loubet seine achtungsvollen Sympathien zum Ausdruck und wiederholt ihm die Versicherung seines vollen Vertrauens.

Paris, 6. Juni. Der Untersuchungsrichter Le Mertier hat das Verhör der wegen der Kundgebungen in Auteuil verhafteten Personen begonnen. Zehn derselben, darunter der Marquis de Panisse-Passy wurden provisorisch wieder in Freiheit gesetzt. Etwa 15 Personen werden wegen Aufruhrs gerichtlich verfolgt. Für die Verbrechen kann auf eine Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren erkannt werden. Christiani wird wegen Gewaltthaten gegen Beamte, die sich im Dienste befanden, vor Gericht gestellt und kann zu einer Gefängnißstrafe von zwei bis fünf Jahren verurtheilt werden.

Dreyfus vor der Heimkehr.

Cayenne, 5. Juni. (Tel.) Hauptmann Dreyfus wurde heute der Militärbehörde übergeben. Bis Donnerstag Abend bleibt er auf der „Ile Royale“. Nach diesem Zeitpunkte wird er an Bord des „Sfax“ in See gehen.

*

Zola veröffentlicht in der „Aurore“ einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Gerechtigkeit“, worin es heißt: Seit nahezu 11 Monaten habe er Frankreich verlassen, im verborgensten Exil, tiefsten Schweigen und freiwilligen Tod gelebt in der Erwartung, daß die Wahrheit und die Gerechtigkeit siegen werden. Nachdem die Wahrheit gesiegt habe und die Gerechtigkeit endlich wieder geboren sei, sei er nach Frankreich zurückgekehrt, um seinen Platz auf französischer Erde wieder einzunehmen. Zola erinnert an den 18. Juli 1898, wo er einer taktischen Nothwendigkeit nachgebend, in die Verbannung gegangen sei. Dies sei nicht geschehen, damit nicht das schwache Licht erlösche, welches sich von Tag zu Tag vergrößerte. Der Artikel schließt:

„Wir haben stets nur für den Sieg des Rechts gekämpft und sind bereit, es mit unserer Freiheit und unserem Leben zu bezahlen. Wir wollten in Versailles nicht einfach erdrosselt werden. Es war nöthig, das Ergebniß der gegen Esterhazy und Picquart eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Hatten wir nicht das Recht zu warten, gleichviel um welchen Preis? Es war nöthig; handelte es sich doch einzig um die Rettung eines Unschuldigen!“

Zola wurde gestern Nachmittag das gegen ihn gefällte Versäumnißurtheil des Versailler Schwurgerichts durch einen Gerichtsvollzieher zugestellt. Gegen dieses Urtheil kann Zola binnen fünf Tagen die Nichtigkeitsbeschwerde erheben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Juni.

Die Denkschrift zur Zuchthausvorlage.

Die dem Reichstage heute zugegangene Denkschrift zu dem Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses enthält drei Abschnitte. In dem ersten werden Berichte von Oberstaatsanwälten und Polizeibehörden über die Häufigkeit und Schwere der vorgekommenen Ausschreitungen mitgetheilt, wobei die Schwierigkeit der Ermittelung der Beweisführung dargelegt und im einzelnen gezeigt wird, worin vorzugsweise die Ausschreitungen gegen Arbeitgeber und gegen Dritte bestehen. Angefügt sind die Aeußerungen der Handelskammern über commerzielle Folgen der Ausschreitungen. Der zweite Abschnitt handelt von den Ausschreitungen der Arbeitnehmer gegen einander: Zwang zum Anschluß an Coalitionen zur Arbeitseinstellung, Ueberwachung der Arbeitswilligen, der Arbeitsstätten, der Verkehrsanlagen durch Streikposten, Zusammenrottungen, planmäßige Organisation des Ueberwachungsdienstes, Maßregeln der Behörden, der Arbeitgeber und Arbeiter gegen den Terrorismus der Ausständigen, das Treiben der Agitatoren, Klagen aus Arbeiterkreisen über Terrorismus, Verfolgung der Arbeitswilligen nach Beendigung des Streikes wegen Nichtbetheiligung. Der dritte Abschnitt legt die Unzulänglichkeit der bestehenden Strafbestimmungen dar, besonders die Unzulänglichkeit des § 153 der Gewerbeordnung, der unanwendbar ist, wenn nicht die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckt werde, und der unanwendbar ist, wenn nicht zum Anschluß an eine Verabredung oder zur Befolgung einer solchen genöthigt werden sollte, der ferner nicht anwendbar ist bei Ausschreitungen, die erst nach Beendigung eines Streiks begangen worden sind, und auch, wenn eine Verabredung nicht vorlag. Ferner wird die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Strafgesetzbuches auseinandergesetzt. Die Verfolgung von Streikausschreitungen scheitere häufig am Mangel des erforderlichen Strafantrages, ferner sei das geltende Strafrecht unzulänglich gegenüber Einschüchterungen Arbeitswilliger durch größere Menschenansammlungen.

Was die Chancen der Vorlage anlangt, so stehen sie noch immer ungünstig. Den Ausschlag hat wiederum das Centrum zu geben und das Centrum bleibt nach dem, was bisher über seine Haltung zu erkennen ist, ablehnend. So wird heute gemeldet:

Köln, 6. Juni. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt, eine Besprechung der Vorlage in der palamentarischen Centrumspartei habe zwar noch nicht stattgefunden, aber die seitherigen socialpolitischen Grundsätze der Partei machten für sie eine Annahme der Vorlage unmöglich.

Unliebsame Erscheinungen, die die Regierung selbst schwerlich beabsichtigt hat, zeitigt das Communalwahlgesetz, wie es dem Landtag vorgelegt ist. Während im Westen durch die Bestimmungen des Gesetzes die Nationalliberalen durch das Centrum in dem Besitz der zweiten Wählerklasse ernstlich bedroht werden, würden, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, in der Stadt Posen sich die Zahlenverhältnisse zu Gunsten der Polen verschieben. „Dort verfügen die Deutschen in der ersten und zweiten Abtheilung über eine unbestrittene Mehrheit, die, wenn das Gesetz zur Ausführung gelangt, durch Hinzutritt neuer Wähler, unter denen sich mehr Deutsche als Polen befinden, noch verstärkt werden würde. Wenn das nun bei der schon bestehenden deutschen Mehrheit ganz nutzlos ist, so wird hingegen das neue Gesetz die Zahlenverhältnisse in der dritten Klasse zu Ungunsten der Deutschen verändern. Die dritte Abtheilung würde nämlich rund 200 Polen und 500 Deutsche an die zweite Klasse abgeben, d. h. mit anderen Worten, den Deutschen werden 300 Stimmen in der dritten Klasse genommen werden. Nun ist in der dritten Klasse das Deutschthum schon ohnedies schwer bedroht, und von den vier Bezirken der Stadt sind im vierten immer polnische Candidaten durchgekommen, bei den letzten Wahlen auch im dritten, während im ersten und zweiten die Deutschen nur geringe Mehrheiten aufbrachten. Verlieren nun die Deutschen, wie das Gesetz es will, in der dritten Abtheilung noch 300 Stimmen, so ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß in Zukunft in allen vier Bezirken der dritten Klasse lauter Polen gewählt werden. Während also die Staatsregierung auf der einen Seite auf eine Herabdrückung des polnischen Einflusses hinarbeitet, öffnet sie ihm auf der anderen Seite Thür und Thor.

Ueber die Studentenunruhen in Petersburg im Februar dieses Jahres hat der russische Kaiser in eingehender Weise seine strengste Mißbilligung ausgesprochen. Wir entnehmen dieser vom „Petersburger Regierungsboten“ veröffentlichten Kritik, in der der Zar energisch nicht nur gegen die Zuchtlosigkeit der studirenden Jugend, sondern auch gegen die Unfähigkeit der Minister, der Polizei und der Professoren, derartigen Wirren rechtzeitig und energisch vorzubeugen, auftritt, nachstehende Stellen:

„Nach eingehender Prüfung des Berichtes des Generaladjutanten Wannowski über die Studentenbewegung, die drei Monate gedauert hat und nach Anhörung der Berichte der verschiedenen Minister hat der Kaiser befohlen, die kaiserliche Unzufriedenheit den zuständigen Autoritäten und dem Lehrpersonal der höheren Lehranstalten darüber auszudrücken, daß sie es nicht verstanden haben, die erforderliche Autorität und den moralischen Einfluß auf die ihnen anvertraute Jugend auszuüben und von Beginn der Unruhen an nicht mit der erforderlichen Festigkeit und Einmüthigkeit die Jugend, welche sich hinreißen ließ, auf das Wesen ihres Vorgehens, sowie die Grenzen ihrer Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht haben. Der Minister für Volksaufklärung und die anderen Minister, welchen die höheren Lehranstalten unterstehen, die zum Schauplatz der Unordnungen geworden waren, haben, wenn erforderlich, mit Strenge die ihnen unterstellten Personen zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten. Dem Beamtenpersonal der Petersburger Stadtpolizei, welches im Bericht Wannowskis genannt, muß vorgehalten werden, daß es unverständige und unzweckmäßige Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf den Straßen am 20. Februar getroffen hatte. Welches jedoch auch immer die Unterlassungen und Fehler im Vorgehen der Behörden gewesen, jedenfalls war das Betragen der Studenten unentschuldbar, welche die Pflicht des Gehorsams und die Beobachtung der vorgeschriebenen Ordnung vergaßen, eine Pflicht, welche den Studenten auferlegt ist durch die Sorge der Regierung für ihre Bildung und ihren Unterhalt. Sie zuerst müssen daher auch Wahrer der Ordnung sein, ohne welche weder ein Studium, noch eine Erziehung möglich ist. Derartige Wirren können in Zukunft nicht geduldet werden, sondern müssen ohne jede Milde durch strenge Regierungsmaßnahmen unterdrückt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Das Stöcker'sche „Volk“ spricht sich sehr entschieden gegen die Zuchthausvorlage aus. Die evangelischen Arbeitervereine wollten davon nichts wissen.

* **[Herr Liebermann v. Sonnenberg.]** Die Prahlereien der antisemitischen Presse über die rednerischen Erfolge der antisemitischen Abgeordneten im Reichstage nehmen zuweilen einen geradezu grotesken Charakter an. Die letzten Reichstagsverhandlungen über den Schächtantrag boten hierzu wieder reichlich Gelegenheit. So lesen wir in der „Antis. Corresp.“ des Herrn Liebermann v. Sonnenberg:

„Dann hielt sich der nobilitirte Herr v. Tiedemann für verpflichtet, einige Verbeugungen vor seiner jüdischen Verwandtschaft zu machen. Da er sachlich nichts gegen die Ausführungen des Abg. v. Liebermann vorzubringen wußte, gestattete er sich die Ungezogenheit, den Antragstellern andere Beweggründe für ihren Antrag unterzulegen, als diese selbst angegeben hatten. Er wurde dafür entsprechend durch den Abg. v. Liebermann abgestraft.“

Diese „Abstrafung“ schildert der Bericht an späterer Stelle in folgenden Worten:

„Der oben erwähnte jüdisch verschwägerte Abg. Tiedemann machte den Versuch, sich für die ihm vom Abg. v. Liebermann zu Theil gewordene Abfertigung zu rächen. Er meinte, es sei ihm ganz gleichgiltig, wo er Anerkennung fände, bei Juden oder Christen. Nur in einem Falle würde ihm eine Anerkennung bedenklich erscheinen, nämlich, wenn sie von Herrn Liebermann v. Sonnenberg käme. — Unser Abgeordneter stand dicht neben dem Sprecher und ertheilte ihm sofort so laut, daß es fünf Schritt im Umkreise jedermann hören konnte, ein Prädicat, was nach dem Sprachgebrauche nicht gerade als Schmeichelei zu gelten pflegt. Der Gekennzeichnete duckte den Kopf auf sein Papier und schwieg.“

Und da wagt es die antisemitische Presse noch, über Verrohung des parlamentarischen Tones zu klagen! Weiterhin wird behauptet, daß Herr von Tiedemann sein Bromberger Reichstagsmandat „lediglich der außerordentlichen Gutmüthigkeit der dortigen (antisemitischen) Gesinnungsgenossen verdankt, die ihn auf Anrathen des von ihm beschimpften Herrn Liebermann v. Sonnenberg als Compromißcandidaten acceptirten“. Das werde schwerlich wieder geschehen. Bisher ist nach Ausweis der Reichstagswahlstatistik im Kreise Bromberg seit den Wahlen von 1871 noch niemals eine einzige antisemitische Stimme abgegeben worden. Solche hohle Rodomontaden richten sich also von selbst.

* **[Conservative Politik in sächsischen Gewerbevereinen.]** Daß Gewerbevereine in den Dienst einer politischen Partei, natürlich nur der conservativen, gestellt werden, scheint man in Sachsen ganz in der Ordnung zu finden. In dem Centralorgan der conservativen Vereine Sachsens, dem „Vaterland“, wird anläßlich der Feier des 25jährigen Lehrerjubiläums des Schuldirectors Junghans in Geyer u. a. rühmend hervorgehoben, daß der Jubilar in dem von ihm geleiteten, gegen 200 Mitglieder starken Gewerbeverein durch seine Vorträge neben dem gewerblichen Interesse die Vaterlandsliebe, die Treue zum König, Kaiser und Reich zu wecken und zu pflegen wußte. „Ja“, so heißt es weiter, „er stellte seine Mitglieder mit großem Erfolg wiederholt bei Land-, Reichstags- und Stadtverordnetenwahlen in den Dienst der conservativen Sache. Daß derartige edle Handlungen einmal gewürdigt werden, konnte man bei der Feier am 18. d. M. sehen.“ Wie im allgemeinen die Handhabung des Vereinsrechts in Sachsen „gewürdigt“ wird, kann man aus dem Zuwachs der socialdemokratischen Stimmen bei der vorjährigen Reichstagswahl ersehen.

Reichenberg, 5. Juni. In Kriesdorf begingen gestern Nacht kroatische Bahnarbeiter auf den Straßen Ausschreitungen; ein Bürger, welcher zur Ruhe mahnte, wurde von den Arbeitern erstochen; ein anderer Bürger wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Drei Arbeiter sind verhaftet worden, einer ist flüchtig.

Frankreich.

* **[Dreyfus' zukünftige Stellung in der Armee.]** Der Correspondent des „Daily Telegraph“ hat eine Reihe Besprechungen mit den höchsten Beamten des Justiz- und Kriegsministeriums gehabt, und giebt heute deren Ergebniß wieder. Es wurde ihm zuerst gesagt, was nach Dreyfus' (als selbstverständlich betrachteten) Freisprechung zu geschehen habe, sei im einzelnen, weil noch verfrüht, noch nicht erörtert worden, daß aber principiell und dem Vorkommen nach gar kein Zweifel darüber bestehen könne, daß er ohne weiteres und sofort Rang, Würden und sämmtliche Rechte in der Armee wiedererhalte. Natürlich, fügte der betreffende Beamte des Justizministeriums hinzu, gebe ich Ihnen nur meine persönliche Meinung, wenn ich hinzufüge, daß der Fall Dreyfus ein ganz verschiedener von all' denjenigen ist, mit denen wir bisher zu thun hatten. Es ist ein Ausnahmefall in jeder Hinsicht. Mir scheint, daß Dreyfus selbst nach seiner Wiedereinsetzung kaum geneigt sein wird, im Heere weiterzudienen. Aber das ist lediglich Privatconjectur von mir.“ — Im Kriegsministerium antwortete man: „Zweifellos wird Dreyfus, sobald seine Freisprechung erfolgt, nicht nur zur Wiedereinsetzung in seinen Rang in der Armee, sondern auch zur Forderung seines rückständigen Soldes und vollster Entschädigung berechtigt sein, das ist feststehende Regel, die für ihn ebenso gilt, wie für jeden Anderen. Die Thatsache schon, daß er von einem ersten Kriegsgericht verurtheilt, von einem zweiten freigesprochen, giebt ihm alle früheren Rechte und gleichzeitig auch vollen Anspruch auf Entschädigung in jeder Beziehung wieder. Aber die Einzelheiten des Falles sind noch nicht in Erwägung gezogen, und es ist sehr möglich, daß Dreyfus nach dem Vorgefallenen nicht weiter im Heere bleiben will.“

England

London, 6. Juni. Im Unterhause beantragte gestern der Minister Balfour, dem General Kitchener, dem Sieger von Omdurman, ein Geschenk von 30 000 Pfund zu machen, und motivirte dies in längerer Rede, Campbell-Bannermann unterstützte den Antrag auf das wärmste, er bedauert jedoch die Gefühls- und Urtheilsverirrung, die bei der Behandlung des Mahdi hervorgetreten sei. Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Regierung mit 393 gegen 54 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 8. Juni. Großes Aufsehen erregt der Besuch des Kronprinzen Albert auf der Ausstellung der socialistischen Cooperativgenossenschaft Vooruit in Gent, welche unter der Leitung des bekannten Arbeiterführers Anseele steht. Der Kronprinz, welcher seitens des Comités mit allen Ehren empfangen wurde, beglückwünschte die Socialisten zu ihrem Erfolge. Man erblickt in diesem Besuche einen Versuch der Annäherung des Hofes an die socialistische Partei, welche demnächst zur Regierung in Belgien gelangen kann. (??)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Der bekannte reiche Brauer Jacobsen hat dem Fachverein der Arbeiter

eine Million Kronen angeboten für den Fall, daß die Arbeitssperre innerhalb drei Wochen noch nicht aufgehoben sei.

Amerika.

Newyork, 5. Juni. Der „Evening World" wird aus Manila telegraphirt: Heute Abend trafen **Hospitalschiffe mit 500 Mann** hier ein, welche verwundet oder vom **Hitzschlage** getroffen sind. Den Filipinos gelang es, die Telegraphendrähte so oft zu durchschneiden, daß die dort stationirte Post- und Telegraphenleitung aufgegeben werden mußte.

Coloniales.

* **[Ueber die Vorgänge in Samoa]** nach Eintreffen der internationalen Hochcommission erhält das „Berl. Tagebl." aus Newyork folgendes Telegramm: Eine Correspondenz der „Associated Preß" aus Apia vom 19. Mai besagt: Die Samoacommission erhielt Begrüßungsschreiben sowohl von Tanu wie von Mataafa. Der letztere wurde unter Zusicherung freien Geleits aufgefordert, zu erscheinen. Der Oberrichter Chambers notificirte der Commission, daß seine Entscheidung in der Königsfrage endgiltig sei und nicht der Revision unterliege. Der neue Präsident des Municipalraths, Solf, hat sein Amt nicht angetreten; er konnte es nicht von der Tanu-Regierung annehmen, und später entschied die Commission, daß er gegenwärtig als Präsident unnöthig sei. Von seiner Verwendung als Secretär der Commission wurde abgesehen; dieser Posten wird dem Privatsecretär Tripps', Morgan, übertragen werden. Von **Mataafa wird** gesagt, daß er sich darauf vorbereite, den **Krieg weiter fortzuführen**, und daß er nie Tanu anerkennen werde, auch wenn die Commission einstimmig gegen ihn (Mataafa) entscheide. Der deutsche Kreuzer „**Falke" verweigerte den Mataafa-Leuten Waffen und Munition**, während die Tanu-Leute ihre Stellung befestigten und durch englische Offiziere gedrillt wurden. Die weißen Bewohner richten an die Commission das Begehren, alle Eingeborenen zu entwaffnen; auf andere Weise würde es nie Sicherheit geben. Ein Bericht der „Newyork Sun" vom 20. Mai besagt: Die Engländer hätten ein neues Angriffsgefecht vorbereitet, als die Commission am 14. Mai eintraf und die Aufsicht übernahm. Die Amerikaner und Engländer wurden in Verlegenheit gesetzt, als sie sahen, daß die Commission Mataafa ehrenvoll behandelte. Solf handelt mit großer Besonnenheit und macht einen sehr guten Eindruck.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Juni.

Wetteraussichten für Mittwoch, 7. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Halbheiter, mäßig warm, meist trocken

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ heute Vormittag folgendes Telegramm: Ein barometrisches Minimum, südostwärts fortschreitend, befindet sich bei Wisby, ein Maximum über Südwestdeutschland. Es sind stark auffrischende westliche und nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Rückfahrt des Kaisers.]** Unsere gestrige Annahme, daß der erwartete **Besuch des 1. Leibhusaren-Regiments** bei der diesmaligen Anwesenheit des Kaisers in Westpreußen **aufgegeben** sei und **nicht erfolgen** werde, erweist sich als richtig. Der Kaiser kommt nicht nach Langfuhr, sondern reist heute Abend von Prökelwitz direct nach Berlin zurück. Wie es scheint, ist diesmal das Jagdglück dem Kaiser in Prökelwitz nicht besonders hold gewesen, es ist daher der vorläufig disponirte viertägige Aufenthalt daselbst nicht verlängert worden. Nach den heute getroffenen definitiven Dispositionen verläßt der Kaiser mit seinem Sonderzuge um 10 Uhr Abends Prökelwitz und fährt ohne weiteren als den durch Wasserauffüllung und Maschinenwechsel erforderlichen Aufenthalt über Marienburg, Dirschau, Konitz, Schneidemühl nach Berlin resp. Potsdam zurück, wo die Ankunft morgen früh erfolgt.

In Kadinen nimmt man nach den vom Kaiser dort gemachten Aeußerungen an, daß der Monarch mit Begleitung der Kaiserin zum Herbst dieses Jahres, gelegentlich des alljährlichen Jagdausflugs nach Rominten, nochmals Cadinen einen Besuch abstatten werde. — Von dem Kaiseraufenthalt daselbst am Freitag theilt heute die „Elb. Ztg." noch folgende launige Scene mit, die ihr von dort gemeldet worden sei: Als der Kaiser einen kleinen Jungen mit einem „Miethszettel" bemerkte, machte er ihn darauf aufmerksam, daß seine Hosen zerrissen seien, und fragte ihn, ob er keine anderen Hosen habe. Der Junge: „Nee". Der Kaiser: „Hast du denn auch kein Geld, um dir ein Paar andere Hosen zu kaufen?" J.: „Nee". K.: „Na, wieviel kostet denn so ein Paar Hosen?" J.: „Einen Thaler und fünf Dittchen." Der Kaiser gab darauf dem hocherfreuten Jungen ein Goldstück, so daß sich der Beschenkte jetzt mehrere Hosen kaufen kann.

Aus Prökelwitz wird heute noch gemeldet, daß der Kaiser am Sonnabend vier Rehböcke erlegt habe. Am Sonntag wohnte der Kaiser mit seiner Begleitung dem Gottesdienst in der Dorfkirche zu Altstadt bei und fuhr dann, einer Einladung des Grafen Dohna-Canten entsprechend, in zwei prächtigen Dohna'schen Schimmel-Vierergespannen nach Canten, um dort die Mittagsmahlzeit einzunehmen, und kehrte Abends erst wieder nach Prökelwitz zurück.

Zu der **Aeußerung des Kaisers** gegenüber der Frau Landrath v. Etzdorf bemerkt die agrarische „Deutsche Tagesztg.": „Wir kennen die Arbeiterwohnungsverhältnisse des Gutes Cadinen nicht, haben aber gehört, daß der frühere Besitzer des Gutes, der es bekanntlich dem Kaiser zum Geschenk gemacht hat, seine Leute sehr gut behandelt haben soll. Nach unserer Kenntniß sind die Arbeiterwohnungsverhältnisse in der östlichen Landwirthschaft im allgemeinen nicht schlecht. Wo sie zu wünschen übrig lassen, da trägt die auf der Landwirthschaft lastende Noth, die durch die Handelsverträge gesteigert und verallgemeinert worden ist, die Hauptschuld. Die beste und nothwendigste Vorbedingung für eine allgemeine, durchgreifende Besserung der Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter ist eine energische Wirthschaftspolitik zu Gunsten der Landwirthschaft."

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Wie bereits mitgetheilt, wird die dritte ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg am 29. d. M. in Bromberg im Sitzungssaale des Geschäftsgebäudes der dortigen Eisenbahndirection abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Berathungsgegenstände: Geschäftliche Mittheilungen. Bestellung eines zuständigen Ausschusses für den Bezirks-Eisenbahnrath (Vorlage der Eisenbahndirection Danzig). Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des ständigen Ausschusses. Versetzung von Zucker aller Art im Falle der Ausfuhr aus dem Specialtarif I in den Specialtarif III, Fahrangelegenheiten.

* **[Torpedoboote.]** Die auf der Schichau'schen Werft in Elbing für die chinesische Regierung erbauten fünf Torpedoboote sind nach einer gestern hier eingegangenen Nachricht des Herrn Capitän Georg Krüger, des Führers eines der Torpedoboote, am 17. Mai glücklich in Colombo auf der Insel Ceylon angelangt, um dann nach Tientsin weiter zu dampfen.

* **[Verband freiwilliger Sanitätscolonnen.]** Gestern Nachmittag, nach Schluß der geschäftlichen Sitzung im Franziskanerkloster, vereinigten sich die Theilnehmer des Verbandstages im „Danziger Hof" zu einem gemeinsamen Mittagessen, an dem sich auch viele Damen betheiligten. Nach der Tafel wurde vom Frauenthor aus per Dampfer eine Fahrt nach Neufahrwasser unternommen. Dort führte Herr Major Engel die Gesellschaft durch den Kurpark der Westerplatte an den Strand, nach der Mole u. s. w. und zeigte ihr auch den neuen Freibezirk in Neufahrwasser-Brösen. Heute Vormittag wird dem hiesigen Stadthof ein Besuch gemacht, um den Uebungen der Feuerwehr und deren Sanitätscolonnen beizuwohnen. Hierauf soll die elektrische Centrale, die Pumpstation und der städtische Schlacht- und Viehhof besichtigt werden. Nachmittags um 2 Uhr ist eine Dampferfahrt nach Hela geplant.

* **[Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische.]** Der Vorstand der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Karlshof bei Rastenburg, welche bekanntlich auch seitens der Provinz Westpreußen zur Unterbringung von Pfleglingen vertragsmäßig benutzt wird, hielt am Sonnabend, 3. Juni, im Pfarrhause der Anstalt eine nach den verschiedensten Seiten hin für die Fortentwicklung derselben wichtige Sitzung ab. Ueber dieselbe wird uns Folgendes mitgetheilt:

Der Vorsitzende, Obermarschall Graf zu Eulenburg-Prassen, erschien zum ersten Male nach fast dreijähriger Unterbrechung im Kreise der Mitglieder, nachdem er von sehr schwerer zweieinhalb Jahre währender Krankheit völlig genesen. Der stellvertretende Vorsitzende, Commerzienrath Palfner, begrüßte denselben mit herzlichen Worten. In seiner Antwort konnte Graf zu Eulenburg, der mit dem Anstaltspfarrer am 21. April eine längere Audienz bei der Kaiserin gehabt, folgendes Anschreiben aus dem Cabinet der Kaiserin dem Vorstande zur Kenntniß geben:

„Dem Vorstande beehre ich mich unter Beifügung der Abschrift einer bezüglichen Ordre Seiner Majestät des Kaisers und Königs ganz ergebenst mitzutheilen, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin das Protectorat über die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Karlshof allergnädigst übernommen haben. Freiherr v. Mirbach."

In gleicher Sitzung wurde sodann das Kirchenbauproject für die Anstalt endgiltig festgestellt, die Maurer- und Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Modricker-Rastenburg übertragen mit der Bestimmung, daß bereits in den nächsten Tagen mit dem Bau begonnen werden soll. Nach Fertigstellung der Fundamente soll sodann in der ersten Juliwoche die feierliche Grundsteinlegung erfolgen.

* **[Radfahrer-Gautag.]** Der zweite diesjährige Radfahrer-Gautag des Gaues 29 findet am Sonntag, den 2. Juli, in Danzig statt und verspricht sich um so großartiger zu gestalten, als der Danziger Männer-Bycicletle-Verein, welcher an diesem Tage sein zehntes Stiftungsfest mit Bannerweihe feiert, die erforderlichen Arrangements übernommen hat. Nach dem bis jetzt festgestellten Programm findet nach Empfang der Gäste am Sonnabend Abend und Sonntag früh am Sonntag Vormittags 9 Uhr die Gausitzung und um 12 Uhr die Bannerweihe im Schützenhause statt. An dieselbe schließt sich ein Festmahl, zu dem auch die Vertreter der Behörden geladen worden sind. Nachmittags ist ein Preiscorso, dann Concert und Abends im Saale ein Kunstfahren geplant. — Am Montag soll eine Fahrt nach Zoppot unternommen werden.

* **[Hygienische Ausstellung.]** Recht interessant und belehrend war gestern und heute ein Rundgang durch die von der hiesigen freiwilligen Sanitätscolonne veranstaltete Hygiene-Ausstellung im Franziskanerkloster, die noch bis Freitag, den 9. d., geöffnet bleibt. Gleich am Eingange zum großen Remter fällt dem Besucher ein eigenartiger Apparat auf, es ist dies ein von der Firma W. Kessel u. Co. ausgestelltes Fahrrad, das auf einem eigens dazu construirten Gestell steht und zum Lernen des Radfahrens dient. Ferner hat die Firma andere Fahrräder und Zimmereinrichtungen für Gesundheit und Sport ausgestellt. Dieser Ausstellung gegenüber leuchten dem Besucher krystallklare Bernsteinwaaren der Firma A. Zausmer entgegen, u. a. umrahmt ein Kranz von schön geschliffenen Bernsteinperlen das Bildniß unseres Herrn Oberpräsidenten. Eine ebenfalls reichhaltige Bernsteinwaaren-Collection hat Herr Jaglinski ausgestellt. Den größten Anziehungspunkt dürfte wohl am Westende des Remters die Ausstellung von Heinrich Jordan-Berlin ausüben. Ein completes Feldlazareth, ein vollständiges Tropenbett, einen feldkriegsmäßig ausgerüsteten Sanitäts-Colonnenführer, einen Arzt in Tropenkleidung, eine Schwester vom rothen Kreuz, in Wachs nachgebildet, sieht man dort. Nicht weit hiervon hat Herr R. F. Anger eine große Anzahl praktischer Badeeinrichtungen, Waschvorrichtungen, Waschständer, Patent-Closet-Einsätze u. s. w. und daneben Herr A. Müller die nöthigen Utensilien zu Centralheizungs-, Gas- und Wasserleitungsanlagen ausgestellt. Federleichte wollene Schlafdecken, leicht transportable Metallbettstelle hat die bekannte Firma August Momber aufzuweisen, praktische und bequeme Korbstühle für Kranke das Korbwaarengeschäft des Herrn Gust. Neumann, chirurgische Apparate die Firma Hahn u. Löchel, Gasbadeöfen und Sterelisirapparate die städtische Gasanstalt, Ventilatoren die allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin, allerlei Badeartikel Herr Eduard Axt, Sportsachen Herr Karl Rabe u. s. w. Aber auch für Erfrischung und Stärkung der Kranken ist reichlich gesorgt. Herr A. Fast hat vielerlei Sorten Cakes, Maggi-Nahrungsmittel, Maltonweine, Fleischextracte, Herr Braumeister Adolf Schwarz Producte seiner ersten westpreußischen Malz-Extract-Siederei, Herr Jos. C. Fuchs stärkende Weine der Continental-Bodega-Compagnie, Herr Apotheker Hildebrand sehr zu empfehlende Marsch-Chocolade, Paul Liebert die verschiedensten Brust- und Gesundheitsbonbons ausgestellt. Die Pretzell'sche Likörfabrik und der „Lachs" preisen ihre Spirituosen für die Kranken und Herr Emil Klötzki sein mehrfach prämiirtes Kopfwasser an. Der Buch- und Kunsthandel ist durch die Firmen Homann u. Weber und A. W. Kafemann vertreten und am Ausgange des Remters hat Herr Lankoff alle möglichen Schreibmaterialien und einen Postkarten-Pavillon ausgestellt. In den Räumen vor dem Remter fällt dem Besucher zunächst ein mächtiger Renaissance-Dauerbrandofen mit Cades-Einsatz mit Accumulator der Ofenfabrik Wiesenberg u. Steinhauer auf; ferner befinden sich dort praktische Oefen und emaillirte Schilder des Herrn Karl Steinbrück, prächtige Zuckergeschirre des Herrn Th. Burgmann, Cartonnagen des Herrn Ludw. Zeßmer, Linoleum, Tapeten etc. der Firma d'Arragon u. Cornicelius, Badeeinrichtungen von Herrn Ernst Homeyer, Gummiwaaren von Karl Bindel, Verbandstoffe etc. verschiedener auswärtiger Firmen u. s. w. Ferner haben noch Herr Generalarzt Dr. Boretius ein Modell eines Sanitätsschiffes nebst Schleppdampfer, Herr Consul Meyer eine von Herrn Secretär Gießmann arrangirte Sammlung von Photographien über Thätigkeit der Wasserwehr und Krankenträger-Patrouillen; die Firma E. Wulff und Hohmann-Berlin Krankentragen aus Malaccarohr etc. ausgestellt. Ein von dem Inhaber des „Danziger Hofes" aufgestelltes Buffet bietet den Ausstellungsbesuchern Speise und Trank, namentlich wird vielfach ein neueres Getränk: „Spinat mit Ei" verlangt.

* **[Schweizer Ziegenmilch-Kuranstalt.]** Die Firma P. Behrendt u. Co. hat vor dem Olivaerthor eine Schweizer Ziegenmilch-Kuranstalt errichtet und nunmehr eröffnet. Am 10. d. M. soll dortselbst eine Molkenkur beginnen. Ziegenmilch wird ärztlicher Seits wegen ihrer tuberculosefreien Beschaffenheit bekanntlich zum Genuß im Naturzustande empfohlen. Die sanitäre Aufsicht über die neue Anstalt hat Herr Thierarzt Fischer übernommen.

§ **[Schwere Unfälle.]** Der 10 Jahre alte Knabe Johann Bistram aus Postelau, Sohn des dortigen Gemeindevorstehers, war beim Einholen von jungen Pferden dem einen Thiere zu nahe gekommen, dasselbe schlug aus und traf den Knaben so unglücklich, daß er einen complicirten Schädelbruch erlitt. Man brachte den Verunglückten per Fuhrwerk nach dem hiesigen chirurgischen Stadtlazareth, woselbst er bedenklich darniederliegt.

Ein weiterer bedauerlicher Unfall passirte gestern in der Steiff'schen Brauerei. Dort stürzte der Arbeiter Karl Sehnke in einen Bierkeller und zog sich außer anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch zu. S. hatte in der Eile übersehen, daß die Kellerluke aufstand. S. war sofort besinnungslos und entsetzlich entstellt, da er auf den Kopf zu Fall gekommen war. Der Unglückliche wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, woselbst er jedoch alsbald starb. S. war bereits 32 Jahre in der Brauerei thätig und als ein sehr ordentlicher Mann bekannt.

[Polizeibericht für den 6. Juni.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 3 Personen wegen Unfugs, 2 Corrigenden, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: Am 5. Juni cr., Abends 10½ Uhr, ist ein Knabe, ca. zwei Jahre alt, in der Röpergasse angetroffen, abzuholen vom Barbier Herrn Franz Dabrowski, Röpergasse Nr. 9; 9 Schlüssel am Ringe, 1 brauner Glacéhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr.

Aus den Provinzen.

* **Oliva**, 6. Juni. Gestern fand die Monats-Versammlung des Kriegervereins „Königin Luise" in Thierfelds Hotel statt. Es wurde beschlossen, für den alljährlichen Bezirkstag, der diesmal am 18. d. in Tiegenhof stattfindet, eine Deputation zu entsenden, die aus dem Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Thoma, den Delegirten Gutsbesitzer Siebert-Gluckau und Krause-Ramkau, dem Fahnenjunker, den beiden Fahnenoffizieren unter Mitnahme der Fahne, sowie weiteren acht Kameraden bestehen soll. Es wurde weiter beschlossen, am Sonntag, den 2. Juli, eine Ausfahrt nach Espenkrug und gesellige Vereinigung in Thierfelds Hotel zu veranstalten.

* **Klein-Katz**, 5. Juni. Auf der Feldmark von Völtzendorf sind mehrere Kistengräber entdeckt worden. In einigen der ausgegrabenen Urnen fand man Ringe und Glasperlen. Diese Gegend scheint besonders reich an Hünengräbern zu sein. Vor mehreren Jahren hat bereits Herr Professor Conwentz daselbst umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen.

V **Berent**, 5. Juni. Heute fand die Leichenöffnung des im Krankenhause hier an den bei dem räuberischen Ueberfall erlittenen Schußverletzungen verstorbenen Fuhrknechtes Scharnowski statt, bei welcher auch der Herr Erste Staatsanwalt aus Danzig persönlich anwesend war, um noch weitere Feststellungen zu machen. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Im übrigen hat der Ueberfall nicht im Walde hinter der Stadt Berent, sondern schon in der Szollener Kiefernschonung, etwa zwei Meilen von Berent entfernt, etwa ½ Meile von Wigodde ab, stattgefunden.

Z **Pr. Stargard**, 5. Juni. Heute fand hierselbst im Wolff'schen Saale der Obermeistertag des Zweigverbandes „Westpreußen" deutscher Bäckerinnungen „Germania" statt. Vertreten waren die Innungen folgender Städte: Danzig, Thorn, Elbing, Dirschau, Marienburg, Graudenz, Dt. Krone, Lautenburg, Strasburg, Dt. Eylau, Mewe, Neuenburg, Marienwerder, Tiegenhof, Rosenberg und Pr. Stargard. Der Vorsitzende des Zweigverbandes Herr Gustav Karow-Danzig eröffnete 11½ Uhr die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Bürgermeister Gambke hieß die Erschienenen namens der Stadt Pr. Stargard willkommen. Die Wahl des an Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Karl Schubert-Danzig cooptirten Herrn Paul Böhnke-Danzig wurde bestätigt. Herr Sohn-Danzig gab den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen einschließlich des Bestandes vom Vorjahre 4094 Mk., die Ausgaben 2804 Mk., darunter allein 2026 Mk. Zuschuß zur neugegründeten Sterbekasse, die fortan als Sterbekasse der Bäckerinnungen Westpreußens bezeichnet werden soll. Der Zweigverband zählt 643 Mitglieder gegen 610 des Vorjahres. Bei Besprechung der Sonntagsruhe wurde, da dieselbe im Regierungsbezirk Marienwerder auf 14 Stunden, im Regierungsbezirk Danzig auf 16 Stunden festgesetzt ist, beschlossen, es solle jede einzelne Innung des Regierungsbezirks Danzig dahin petitioniren, daß die Sonntagsruhe von 16 auf 14 Stunden herabgesetzt wird. Sehr geklagt wurde über die Schädigung des Bäckergewerbes durch den Maximalarbeitstag, und sei eine Milderung des Gesetzes sehr wünschenswerth und anzustreben. Auf Antrag der Innung Graudenz beschloß die Versammlung, beim Centralverbandstage in Magdeburg den Antrag einzureichen, es solle beim Neudruck von Germania-Arbeitsbüchern folgender Passus aufgenommen werden: „Inhaber von Germania-Arbeitsbüchern haben nur Anspruch auf Reisegeschenk, wenn sie bei Innungsmeistern arbeiten" und „Inhaber von Germania-Arbeitsbüchern, welchen Fälschungen nachgewiesen werden, sollen strafrechtlich verfolgt werden." Für den wegen Krankheit ausgeschiedenen Decernenten Manegold-Berlin, der sich des Zweigverbandes „Westpreußen" immer aufs Wärmste angenommen hat, wurde eine Ehrengabe beschlossen. Die Delegirten für den Centralverbandstag in Magdeburg, Flügge-Elbing, Bolzer-Marienburg und Schubert-Danzig bestätigte die Versammlung. Ueber den Stand der Sterbekasse berichtete Herr Karow-Danzig. Darnach zählt die Kasse 642 Mitglieder und ist auf 5109 Mk. angewachsen. Als Ort für den nächsten Obermeistertag wurde Strasburg gewählt. Schließlich wurde beschlossen, den westpreußischen Zweigverband des deutschen Müllerverbandes zu ersuchen, seine Mitglieder anzuweisen, die Mehlsäcke, um Täuschungen unmöglich zu machen, mit Plomben zu versehen. — An die Sitzung schloß sich eine Mittagstafel von 70 Gedecken, eine Besichtigung der Wichert'schen Kunstmühle und gemüthliches Beisammensein im Schützenhause an, woselbst die Artillerie-Kapelle concertirte und der Gesangverein der Bäckerinnung-Danzig mehrere Chöre vortrug. Mit den Abendzügen verließen die auswärtigen Gäste wieder unsere Stadt.

r. **Schwetz**, 5. Juni. Die Besitzung des Herrn H. Hitzwitz in Dt. Westfalen brannte Sonntag Nacht nieder; auch Inventar, 6 Pferde und 10 Stück Hornvieh konnten nicht gerettet werden. Da der Viehfütterer nicht zu finden ist, nimmt man an, daß er mitverbrannt ist. In kurzer Zeit der sechste Brand in der Ortschaft.

Elbing, 5. Juni. **[Ordensverleihungen.]** Anläßlich des Kaiserbesuches in Westpreußen erhielten noch der Rechtsanwalt Stroh-Elbing, Vorsitzender des conservativen Vereins, den rothen Adlerorden 4. Klasse und der Gutsbesitzer Bogdt-Eichfelde, Vorsitzender des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe, den Kronenorden 4. Klasse.

≥ **Aus dem Wahlkreise Konitz-Schlochau**, 5. Juni. Bei der heutigen Landtagswahl in Konitz ist Landrath Dr. Kersten-Schlochau, Candidat der vereinigten Conservativen und Liberalen, mit 5 Stimmen über die absolute Majorität wiedergewählt worden. Es waren von 548 eingeschriebenen Wahlmännern 539 zur Wahl erschienen, von denen 275 für Dr. Kersten, 200 für den Polen Wollschläger und 64 für Pfarrer Gehrt (Centrum) stimmten. Die nicht erschienenen Wahlmänner gehörten fast ausschließlich dem Bunde der Landwirthe an, von welchem überhaupt nur 7 Herren dem im Herbst mit Centrum und Polen abgeschlossenen Compromiß treu geblieben waren und heute Pfarrer Gehrt wählten. Wie hier verlautet, soll nun Herr Hilgendorff-Platzig, da seine Anhänger das s. Zt. gegebene Versprechen dem Centrum nicht gehalten haben, sein Landtagsmandat niederlegen wollen. Es kann also in unserem Wahlkreise recht bald zu einer zweiten Neuwahl kommen. Uebrigens wird auch die Wahl Dr. Kerstens wieder angefochten werden, und zwar werden die Polen Protest erheben wegen angeblicher Wahlbeeinflussung durch amtliche Personen, sodann sollen im Kreise Tuchel drei Wahlmänner-Ersatzwahlen unterlassen worden sein. So hat die Wahlschlacht in Konitz zwar wieder mit dem Siege der vereinigten deutschen Parteien geendet, aber es ist kein Sieg, dessen man so recht froh sein kann. — Den Liberalen wird die heutige Wahl den langersehnten Wahlverein bringen. In einer unmittelbar nach der Wahl veranstalteten Versammlung aller Liberalen wurde nach einer längeren Discussion eine Resolution angenommen, nach welcher sich die anwesenden Mitglieder der freisinnigen Vereinigung für die Gründung eines „deutsch-liberalen Wahlvereins" erklären. Zur Ausarbeitung der Statuten und zur Einberufung einer liberalen Versammlung zur Berathung derselben wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Kaufmann Fabian-Tuchel, Buchdruckereibesitzer Dupont-Konitz, Rechtsanwalt Appelbaum-Konitz und Kaufmann Goldin-Schlochau, gewählt.

L. **Tapiau**, 5. Juni. Gestern (Sonntag) Morgen, etwa um 7 Uhr, wurden die Bewohner unseres Städtchens plötzlich durch zwei dicht aufeinanderfolgende heftige Donnerschläge erschreckt. Weder vor- noch nachher waren sonstige Gewittererscheinungen bemerkbar, außer daß im Nordosten ziemlich dunkles Gewölk lagerte. Leider hat der Blitz in der Nähe unseres Städtchens ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Auf dem zum Gute Friedrichsthal gehörigen Vorwerk Milchbude wurde auf freiem Felde außer einem großen schwarzen Ochsen auch der nicht weit davon befindliche Hirte von einem Strahl getroffen und getödtet.

* **Lyck**, 5. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Gutsbesitzer Licht-Justusberg wegen vorsätzlicher betrügerischer Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Ehefrau wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 16. Dezember vorigen Jahres war das ganze Gut Justusberg niedergebrannt. Das Feuer war gleichzeitig an drei Stellen ausgebrochen.

Bromberg, 5. Juni. Bei der heutigen Landtagsnachwahl für den Wahlkreis Birnbaum-Samter wurde Landrath v. Blankenburg (cons.) wiedergewählt. Für Blankenburg wurden 236, für den Polen Sczaniecki 94 Stimmen abgegeben.

Y **Bromberg**, 5. Juni. Gestern Nachmittag ertrank in der Brahe an der Kaiserbrücke der 16 Jahre alte Sohn der Wittwe Maerz beim Kahnfahren.

Vermischtes.

Ein Zeichen von Andrée.

Mandal in Norwegen, 5. Juni. Der gestern aus Island hier eingetroffene Capitän des Dampfers „Waagen" berichtet: Zwei Knaben hätten am 14. Mai in Nordisland eine in Kork eingelegte Kapsel aufgefunden, in welcher ein Zettel, datirt vom 11. Juli 1897, dem Tage des Aufstieges Andrées, und mit den Namen Andrée, Strindberg, Fränkel unterzeichnet, enthalten gewesen sei. Der Zettel trägt folgende Mittheilung: „Alles wohl. Ausgeworfen ungefähr bei 81° Länge. Breitengrad unbekannt." Der in Gothenburg wohnende Bruder Andrées hat erklärt, daß der Beschreibung nach die Kapsel für die Briefbogen passe, welche die Andrée-Expedition mitführte.

Kleine Mittheilungen.

* **[Eine seltsame Ueberraschung]** gab es am Freitag in einem Berliner Straßenbahnwagen. Freitag Morgen um 7¼ Uhr schenkte in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Treptow-Behrenstraße, in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes, die Frau des Reisenden Richter einem Knaben das Leben. Der junge Weltbürger, der jedenfalls im Zeichen des Verkehrs steht, schien mit den Einrichtungen, die er bei seinem Eintritt in das Leben vorfand, nicht zufrieden zu sein; wenigstens schrie er aus Leibeskräften. Der Schaffner nahm den überzähligen Gast ohne Fahrschein bis zur nächsten Haltestelle am Görlitzer Bahnhofe mit. Dort erhielten auf der Rettungswache Mutter und Kind ärztliche Hilfe, dann wurden sie in ihre Wohnung gebracht. Beide sind wohl und munter.

* **[Ein Pistolenduell]** hat am Freitag früh auf Westend zwischen einem hiesigen jungen Arzte und einem Amerikaner, der hier Medizin studirt, stattgefunden. Der Amerikaner wurde durch einen Schuß in den Oberam kampfunfähig gemacht.

* [Der Schatz in der Tiefe.] Man schreibt aus Athen: Griechische Taucher haben unlängst in der Nähe von Tschesme glückliche Tauchversuche nach einem vor Jahren an jener Stelle untergegangenen russischen Kriegsschiff gemacht. Es gelang ihnen, das Schiff aufzufinden und aus dem Inneren desselben 12000 Golddukaten, eine große Anzahl anderer Gold- und Silbermünzen, sowie sehr kostbare Gegenstände, die ein ganzes Vermögen repräsentiren, herauszuholen. Die glücklichen Taucher haben von der russischen Regierung eine Belohnung von über 200000 Francs erhalten.

Berlin, 6. Juni. In Kickebusch bei Schmoeckwitz verletzte ein Bauernsohn in trunkenem Zustand nach einem Streit seinen Vater schwer durch Stiche mit einer Düngergabel und steckte sodann den Heuboden in **Brand.** Nachdem der Brand gelöscht war, fand die Feuerwehr bei den Räumungsarbeiten den halb verkohlten Leichnam des Brandstifters, welcher augenscheinlich auf diese Weise Selbstmord beging.

Kiel, 5. Juni. Der neuerbaute **Kreuzer „Hansa"** ist während der Probefahrt bei dicker Luft im Großen Belt **auf den Grund gerathen.** Die Panzerschiffe „Odin" und „Aegir" sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Köln, 6. Juni. Gestern Abend fand auf dem Rhein ein **Zusammenstoß** zwischen zwei großen dichtbesetzten **Schiffen** statt, wobei der Salon eines Schiffes zertrümmert wurde. Unter den Passagieren herrschte große Panik; indessen wurde die Landung sämmtlicher Fahrgäste glücklich bewerkstelligt.

Belfast, 6. Juni. Gestern kam es hier zu ernsten Kundgebungen, welche aus Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten enstanden sind. Es wurde dabei bedeutender Sachschaden angerichtet. Die wiederholten Bajonnettangriffe des Militärs trieben die Menge auseinander. Eine Weile war die Lage so ernst, daß die Aufruhracte verlesen und Dragoner zum Angriff bereit gehalten wurden. Eine Anzahl Polizisten und Soldaten wurde durch Steinwürfe verwundet.

Standesamt vom 6. Juni.

Geburten: Militär-Invalide Heinrich Ermler, T. — Schmiedegeselle Johann Jasinski, T. — Tischlergeselle Karl Janowski, S. — Schuhmachergeselle Franz Kosznik, S. — Portier Hermann Winkler, T. — Zimmergeselle Max Kujawski, T. — Tischlergeselle Paul Mumm, S. — Arbeiter Georg Möller, S. — Königl. Schutzmann Friedrich Truhn, S. — Kassengehilfe Otto Altstädt, T. — Lithograph. Maschinenmeister Albert Ruprecht, S. — Unehelich: 2 S. und 4 T.

Aufgebote: Kaufmann Franz August Traugott Gerlach hier und Auguste Elisabeth Pahnke zu Dirschau. — Hilfsheizer Hermann Schöpe und Grethe Johanna Lawendel. — Schiffer Thomas Albert Maglich und Gottliebe Lewandrowski. Sämmtlich hier. — Schriftsetzer Friedrich Johann Rahn und Hedwig Maria Elisabeth Kohnke zu Neustadt Wpr. — Hilfsschreiber Johann Martodom zu Colonie Marschau und Pauline Rosalie Seelau hier. — Schneidergeselle August Warner und Elisabeth Grigat, beide hier.

Heirathen: Friseur Alexander Quella und Martha Budczinsky. — Schuhmachergeselle Johann Redmann und Gertrud Simnoch. — Arbeiter Hermann Heidemann und Laura Groß. — Arbeiter Leo Kurschewski und Johanna Jurczyk. — Sämmtlich hier. — Tuchfabrikant und erblicher Ehrenbürger Leisor Epstein zu Tomaszow in Rußland und Minna Wohl, hier. — Arbeiter Johann Scharmach und Anna Harder, geb. Rozanowski, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Friederike Henriette Schaumberg, geb. Weil, 84 J. — S. des Maurergesellen Walter Möller, 3 M. — T. des Kutschers Josef Ostrowski, 3 M. — Arbeiter Karl Heinrich Gehnke, 53 J. 10 M. — Wittwe Wilhelmine Schlya, geb. Siegmund, 59 J. — Wittwe Albertine Hahn, geb. Wirth, 80 J. — Frau Marie Olga Neubauer, geb. Reinke, 39 J. — S. des Arbeiters August Riemschek, todtgeb. — Wittwe Laura Ottilie Ebert, geb. Böhnke, 42 J. 10 M. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 6. Juni.

Weizen war heute bei kleinem Angebot in ruhiger Tendenz und Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 756 Gr. 156 M, hellbunt 756 Gr. 160 M, weiß leicht bezogen 783 Gr. 161 M, für polnischen zum Transit ab Kahn hochbunt glasig 747 Gr. 126 M, hellbunt leicht bezogen 740 Gr. 117 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer mit leichtem Geruch 685 und 697 Gr. 137 M, für polnischen zum Transit ab Kahn 714 Gr. 104 M, 720 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Erbsen** inländ. Futter- 118 M, poln. zum Transit matter 106½ M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 101 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** niedriger, grobe 3,80 M, mittel 3,65, 3,70 M, feine 4,00 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 59 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 6. Juni.

Bullen 53 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M. 3. gering genährte Bullen 22—25 M. — Ochsen 34 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—24 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 52 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M, 5. geringgenährte Kühe u. Kalben 17—18 M. — Kälber 175 Stück, 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 40—42 M, 3. geringere Saugkälber 32—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 39 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. Schweine 867 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 30—32 M. Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Juni. Wind: W.

Angekommen: Coburg (SD.), Slater, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen. — Stockholm (SD.), Pust, Antwerpen, Thomasmehl. — Karlsruhe, Brinckmann, Rotterdam, Sprit und Hafer. — Brunette (SD.), Nicolai, Ostende, Holz.

Den 6. Juni.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter — Signy (SD.), Mosfield, Sunderland, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nachbenannte Personen:

1. Der Arbeiter **Josef Johann Klawikowski,** zuletzt zu Wyschetzin, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Nawitz, Kreis Danzig, am 18. November 1864,
2. der Arbeiter **Anton Boike II,** zuletzt zu Eichenberg, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren ebendaselbst am 5. Mai 1868,
3. der Schlächter **August Alexander Milewski,** zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren ebendaselbst am 5. März 1864,
4. der Knecht **Anton Dupka,** zuletzt zu Dargelau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Pretoschin, Kreis Neustadt Wpr., am 24. Juli 1872,
5. der Fleischergeselle **Carl Gustav Busau,** zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren am 16. Oktober 1866 zu Neidenburg in Ostpr.,
6. der Seemann **Franz Plötzke,** zuletzt zu Oxhöft, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren daselbst am 13. Januar 1868,
7. der Müllergeselle **Stephan Morkowski,** zuletzt zu Sagorsch, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Kollin, Kreis Bleschen, am 21. Dezember 1868,
8. der Uhrmacherlehrling **Alexander Wilhelm Janusch,** zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren zu Warschau am 16. April 1872,
9. der Seemann **Anton Proena,** zuletzt zu Pogorsch, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren daselbst am 4. Juni 1857,
10. der Arbeiter **Valentin Bork,** zuletzt zu Gbichau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren daselbst am 2. Dezember 1868,
11. Der Commis **Carl Louis Bernhard Woldt,** zuletzt zu Ustarbau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Pollnow, Kreis Schlawe, am 13. Dezember 1870,
12. der Müllergeselle **Franz Albert August Woldt,** zuletzt zu Ustarbau, Kreis Neustadt Westp. wohnhaft, geboren am 26. Mai 1873 zu Pollnow, Kreis Schlawe,
13. der Knecht **Franz Michael Maciske,** zuletzt zu Dembogorsch, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren am 24. September 1867 zu Oslanin, Kreis Putzig,

werden beschuldigt,

zu Nr. 1, 2, 3, 5, 7, 9, 10 und 13 als beurlaubte Landwehrmänner I. Aufgebots, zu Nr. 4 und 8 als beurlaubte Ersatzreservisten, zu Nr. 11 und 12 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 6 als beurlaubter Landwehrmann 1. Aufgebots, ohne Erlaubniß der Militärbehörde ins Ausland ausgewandert zu sein.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 6. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Neustadt Wpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt Wpr., den 10. März 1899. (4906

Roesmer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 686 eingetragenen hierorts domizilirten Actiengesellschaft in Firma „Nordische Elektrizitäts-Actiengesellschaft" Folgendes vermerkt worden:

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 20. April 1899 ist unter Abänderung des Art. 6 der Gesellschaftsstatuten das Grundkapital um 1000000 Mk. (m. B. Eine Million Mark), also von 1000000 Mark auf 2000000 (m. B. Zwei Millionen) Mark erhöht und in 2000 auf den Inhaber lautende Actien von je 1000 Mark zerlegt.

Danzig, den 2. Juni 1899. (6924

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung einer aus gußeisernen Pfosten und Flacheisen bestehenden Einfriedigung für die Rasenflächen auf dem Dominikswall stellen wir nach Maßgabe der dafür gegebenen Bedingungen und Zeichnung zur öffentlichen Verdingung.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene, auf Grund der gestellten Bedingungen abzugebende Angebote sind

bis zum 15. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnung liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 3. Juni 1899. (6918

Der Magistrat.
Die Parkdeputation.
Penner.

Nordische Elektricitäts-Actien-Gesellschaft Danzig.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. April d. J. ist die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um 1000000.— Mark durch Ausgabe von 1000 Stück auf den Inhaber lautende Actien zum Nennwerthe von 1000 Mark beschlossen worden. Diese neu auszugebenden Actien sind in Gemäßheit des von obiger General-Versammlung gefaßten Beschlusses fest begeben worden mit der Maßgabe, dieselben den Inhabern der bisherigen Actien zu nachfolgenden Bedingungen anzubieten.

Die Inhaber von je M 1000.— bisheriger Actien sind berechtigt, eine Neu-Actie von M 1000.— zum Kurse von 112½ % zuzüglich 4 % Zinsen vom Nennwerthe vom 1. Januar 1899 ab und Schlußnotenstempel

bis einschließlich 17. Juni d. J.

bei der Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden,
„ „ Danziger Privat-Actien-Bank } Danzig
„ „ Norddeutschen Creditanstalt } Danzig
„ den Herren Meyer & Gelhorn } Danzig

zu beziehen und sind zu diesem Behufe die bisherigen Actien ohne Talons und Dividendenscheine mit doppeltem Nummernverzeichniß bei den vorgenannten Stellen zur Abstempelung einzureichen.

Die neu ausgegebenen Actien nehmen vom 1. Januar 1899 ab an der Dividende im Verhältniß zu ihrem Nominalbetrag theil.

Actionäre, welche bis mit 17. Juni d. J. das Bezugsrecht nicht ausgeübt haben, gehen desselben verlustig.

Danzig, den 3. Juni 1899. (6915

Nordische Elektricitäts-Actien-Gesellschaft.
Marx. **Ernst Mix.**